

## **FINANZIERUNG GLOBALER ÖFFENTLICHER GÜTER**

Zusammenfassung einer Diskussion

15. November 2004

Es diskutierten: **Inge Kaul, Jean-Pierre Landau, Georg Lennkh**

Moderation: **Irene Freudenschuss-Reichl**

Inge Kaul vom UNDP-Office of Development Studies, die in dieser Funktion eine Vordenkerrolle auf dem Gebiet des Nachdenkens über globale Öffentliche Güter innehat, eröffnete das Panel mit einem einleitenden Vortrag. Die Finanzierung globaler Projekte, so Kaul, sehe sich heute einer weitaus längeren Agenda gegenüber als das früher der Fall war. Zur klassischen Entwicklungshilfe, deren Hauptziel die Bekämpfung der Armut ist, käme, so Kaul, eine Palette von anderen global wesentlichen Herausforderungen: Klimaschutz, Terrorismusbekämpfung, Seuchenbekämpfung, Computerkriminalität, Menschenhandel, Währungsstabilität oder Erhalt der Biodiversität. Ein erster wesentlicher Schritt, so betonte Kaul, sei es, sich darüber klar zu werden, dass man es mit dieser zweifachen Agenda zu tun habe. Jede dieser Agenden bedürfe einer eigenen Herangehensweise. Insgesamt, meinte Kaul, müsse man sich bewusst machen, dass man sich der Lösung dieser Fragen auf nationaler Ebene anders nähern müsse als auf internationaler Ebene.

Die gute Nachricht, so erklärte Kaul, sei, dass es theoretisch genügend finanzielle Ressourcen auf der Welt gäbe, um die Finanzierung von Projekten im Zusammenhang mit globalen öffentlichen Gütern zu gewährleisten. Die Welt sei reicher als vor 50 Jahren, auch in der Entwicklung von neuen Finanzierungsmodellen und -techniken habe es große Fortschritte gegeben. Es gehe darum, das Geld richtig zu verteilen. Kaul betonte auch, dass es nicht einen einzig richtigen Modellweg zur Finanzierung von Entwicklungsprojekten gebe, sondern dass jedes Projekt eines eigenen Zugangs bedürfe.

Was die Lösung globaler Fragen wie z.B. des Klimaschutzes angehe, meinte Kaul, sei man schon aus Selbstinteresse darauf angewiesen internationale Kooperationen anzustreben. Weder Klimaschutz noch Terrorismusbekämpfung oder Kriminalitätsbekämpfung könne ein Land allein bewältigen. Allerdings bedürfe die Lösung dieser Fragen jeweils beiderlei: der Intervention auf nationaler Ebene und gleichzeitiger Aktivitäten außer Landes.

Was die konventionelle Entwicklungshilfe angehe, so Kaul, komme es nicht nur darauf an, Geld möglichst effizient von reicheren in ärmere Länder zu transferieren, sondern auch darauf, Initiativen und Entwicklungen in den betroffenen Ländern nicht im Weg zu stehen.

Es gehe beim Thema der Finanzierung von globalen öffentlichen Gütern um sehr viel mehr als Geld, betonte Kaul. Financing bedeute vor allem, dass die richtige Summe Geldes mit Hilfe finanzieller und nicht-finanzieller Mittel zur rechten Zeit am rechten Ort anlange.

Am Beispiel Klimaschutz referierte Kaul ein ganzes Portfolio zur Erreichung des gewünschten Ziels: Vom Umstieg einzelner Länder auf Energiequellen wie Windenergie, Steuererleichterungen für Firmen, die auf saubere Energie umsteigen, Incentives für den privaten Sektor etc. Anschließend erwähnte sie innovativ arbeitende Organisationen wie den Carbon Fund oder IFF (International Financing Facility) oder die Clinton Initiative. Letztere biete Entwicklungsländern an, ihre Impfstoff-Käufe zu bündeln und so langfristige Pläne und Finanzierungen zu lukrieren.

Jean-Pierre Landau, von Jacques Chirac eingesetzter Experte einer Kommission für innovative Finanzierung, erläuterte im Anschluss seine Einsichten ins Thema. Er sprach vor allem über internationale Steuern und andere innovative Mechanismen zur Finanzierung von Entwicklungsarbeit. Internationale Steuern, so Landau, seien ein kontroversielles Thema. Jede internationale Steuer bedürfe in Wahrheit der Zusammenführung nationaler Steuer-Mechanismen unter international gültigen Verträgen und berühre damit immer auch die heikle Frage staatlicher Souveränität.

Er erwähnte, dass es ein großer Schritt sei, dass sich die internationale Gemeinschaft in den „Millennium Development Goals“ darauf geeinigt habe, die globale Armut bis 2050 nachhaltig zu reduzieren. Trotz dieser Willenserklärung sei es schwierig, jene – laut Landau zum Teil nicht einmal besonders großen – Summen aufzutreiben, derer es dazu bedürfe. Die Gründe dafür sieht Landau in dem Umstand, dass es zu wenig stabile und berechenbare Quellen für Human-Development-Arbeit gebe. Es genüge nicht, Straßen und Infrastruktur zu bauen, wenn man anschließend kein Geld für deren Erhalt zur Verfügung stellen könne. Ohne langfristig verlässliche Finanzquellen, so Landau, gingen viele Investitionsgelegenheiten ins Leere und viele Finanzierungen würden verschwendet. Daher müsse es mehr und längerfristige Geldgarantien geben.

Außerdem erwähnte Landau die Notwendigkeit, sich stärker mit dem privaten Sektor kurzzuschließen. Große private Stiftungen wie die Bill and Melinda Gates Foundation, so Landau, brächten derzeit in den USA 220 Milliarden Dollar jährlich für philanthropische Projekte auf. Nur 3 Prozent davon gingen in Entwicklungsprojekte.

Sollten innovative Finanzierungsmodelle greifen, so Landau, müsse man darauf achten, dass deren Erfolg nicht zu einer Kürzung der konventionellen Modelle der Finanzierung von Entwicklungsprojekten führten. Innovative Finanzierung müsse eine zusätzliche Geldquelle sein. Landau erwähnte Umfragen zum Thema Entwicklungshilfe, aus deren Ergebnissen Vorgaben für die Richtung der Entwicklungszusammenarbeit herauszulesen seien: Die Menschen seien erstens bereit, Geld für Projekte auszugeben, zu denen sie eine emotionale Nähe aufbauen könnten. Zweitens misstrauten sie großen Institutionen und drittens seien sie der Ansicht, dass ein Teil der Hilfe durch Korruption verloren ginge. Daher sei es wichtig, die Ergebnisse von innovativen Finanzierungsmodellen besonders transparent und sichtbar zu machen.

Georg Lennkh sprach im Anschluss von Österreich als einem der letzten Länder, das noch 100-prozentige Schuldenstreichung gegenüber Entwicklungsländern betreibe. Auch er betonte die Wichtigkeit innovativer Zugänge zum Thema.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum ging es um das Thema Armutsbekämpfung im In- und Ausland, um private und öffentliche Spendengelder und um die Frage der Motive für die Armutsbekämpfung.